

Zerstreute Gedanken über Arlon.

Ein Vortrag gehalten im Verein „Ous Héméchtssproch“ zu Lüttich von J. F.

II.

Dieser fromme Betrug steht jedoch keineswegs einzig da in seiner Art, da selbst die Christen sich desselben in manchen Gegenden schuldig machten. Die Attribute der Freya, der Göttin des Frühlings und der Jugend bei den Germanen, werden von den Glaubensaposteln nach und nach sämtlich der himmlischen Jungfrau zugesprochen. Uebrigens war die Religion unserer Ahnen eine reine und von hoher sittlicher Kraft. Den Ruin des Verderbens in dieselbe brachten erst die Römer mit.

Dann kamen die Christen. Sie richteten sich nach dem Verfahren der Römer und ließen den alten Kultus, so weit es eben anstand, gänzlich unangetastet. Nur gaben sie demselben ein christliches Gepräge, indem sie die Ara lunae zu einer Jungfrau umschufen, welche auf den Wolken ruht mit dem Fuße auf dem Halbmonde. Wer sich von der Sache überzeugen will, überschreite getrost die Schwelle der Kirche des h. Donat zu Arlon. Ein dort befindliches Gemälde wird ihm die Wahrheit unserer Aussage beweisen.

Auch die Hunnen, welche später über das ganze westliche Europa hereinbrachen, ließen ihre Spur in unserer Stadt zurück. Was sollte in der That der Name eines Brunnens „Hunnebûr“ anders bezeichnen, als eine Erinnerung an den Durchzug der ungerügten Horden aus Ungarn, denen ja auch Ettelbrück seine Benennung verdankt?

Was geschah nun weiter mit der Stadt?

Nach und nach bemerken wir, daß die Einwohner ihre Herde an den Ufern der Sesmara verlassen und sich immer mehr zum Hügel hinziehen, auf welchem die jetzige Stadt erbaut ist. Sie mußten doch wahrscheinlich einen triftigen Grund gehabt haben, um den Hügel zu ihren neuen Niederlassungen auszuersuchen? Ursachen dafür ließen sich schon auffinden, nur bliebe deren Glaubwürdigkeit zu beweisen. Uns scheinen sie jedoch so natürlich, daß keiner anstehen kann sie anzunehmen.

Schon vom Standpunkt der Gesundheitslehre läßt sich manches gegen die Ansiedlungen an den sumpfigen Ufern der Setsbach einwenden. Was spricht nun dagegen, daß die Einwohner eine hinreichende Menge von gesundem Menschenverstande besaßen, um selbst das Schädliche ihrer Lage einzusehen und ihre Gedanken auf eine Wohnungsveränderung richteten?

Daneben darf man nicht vergessen, daß wir noch recht im eigentlichen Mittelalter sind. Welchen Erpressungen und Plünderungen die armen Leute in offenem Felde ausgesetzt waren, ist hinlänglich bekannt. Also blieb ihnen doch nichts Besseres zu thun, als sich enger um die Burg und ihren Lehnherrn heranzuziehen und so dessen unmittelbaren Schutz zu genießen. Auf diese Weise veränderte die Stadt ganz natürlich ihren bisherigen Platz, um nach und nach den jetzigen anzunehmen.

Auf gleiche Weise wurde nach und nach die ganze Stadt in den Festungsgürtel aufgenommen, und selbst heute noch lassen sich un schwer die verschiedenen Ausdehnungen erkennen, welche die Umwallung erlitt. Der Hügel auf dem die Stadt sich erhebt, zerfällt in drei Plateau's, welche ziemlich genau den ehemaligen Festungsabtheilungen entsprechen. Das eine, das am höchsten gelegene, begriff die Kirche des h. Donat, das Pfarrhaus, die Hospitäler. Das zweite erstreckte sich bis zur Grand' Rue, und ist diese Straße selbst nichts anders als die alten Festungsgräben. Auch ist es wahrscheinlich, daß die sogenannte Brock nichts anders ist als die vormalige Zugbrücke.

Unter der Regierung von Ermesinde von Luxemburg, Valeram's, Grafen von Ghiny und Marquis von Arlon, wurde eine dritte Festungsmauer errichtet. Dieselbe ging noch über den jetzigen Park hinaus. Daß dieselbe keineswegs unbedeutend war, kann man hinlänglich aus dem Umstande ersehen, daß über den mittleren Festungswall, die Courtine, 4 Wagen nebeneinander gehen konnten.

Dem entsprechend war die Ausdehnung der Stadt und die Zahl ihrer Einwohner. Wohl mag das heute unglaublich scheinen, da sie so sehr von ihrer früheren Be-